

Die Revolution

Von fany10

Kapitel 18: Novgorod

Ah ;_; Muss ich noch etwas sagen außer: Tut mir leeeiiiiidddd!

Ich werde euch nicht lange aufhalten. Bis auf eine ungeheuerere Wichtigkeit die nie fehlen darf: Vielen, vielen Dank für die Kommentare und ENSen (ist das die Mehrzahl von ENS? Manch einer könnte meinen, ich bedanke mich unter einem Rechtschreibfehleranfall für Enten O.o). Hab mich wie immer sehr gefreut und obwohl es scheinbar zur Regel geworden ist, dass ich in Äonen- Abständen hochlade, treibt mich eure Resonanz doch an! Wer weiß wann ich sonst zum Laptop gegriffen hätte. Vor allem -das habe ich auch schon einigen geschrieben- wusste ich nicht, wie ich die Dinge in "Die Revolution" weiter lassen laufen sollte. Was noch geschieht ist relativ klar, aber wie man sich dort hin arbeitet, das musste ich erst ausknobeln -und das hat mich aufgehalten^^ Sogar meine rechte Hand (Vater meiner selbst)ließ mich im Stich: "Papa, jetzt hast du nicht eine Idee für den weiteren Verlauf meiner Geschichte, hechel, hechel?" (auf dem Trimm dich Pfad)

"Um was ging es da noch mal, hechel, hechel?" (-.-)

"Vampire!"

"Genau! Haben sie schon miteinander geschlafen?"

"....."

Ich denke, dass ich jetzt ein schönes Stück weiter bin und es darum nicht soooo lange bis zum nächsten Kapitel dauern wird. Ja, ich gebe nicht auf darauf zu pochen :p Außerdem hat das Kapitel ein fieses Ende.....

Jetzt habe ich euch doch aufgehalten -.-

Nichts desto trotz wünsche ich viel Spaß beim Lesen, dass ihr nicht allzu sauer auf die ultimative Verspätung seid und, äh, dass ihr mich auch weiterhin zum Schreiben animiert :-)

Viele liebe Grüße,

Fany

"Sie müssen sich irren!"

"Wir wünschten, wir täten es." Trudlinde, eine der obersten Fünf des escapatischen Ordens, seufzte schwer und fragte sich, was sie in ihrem alten Leben wohl noch alles würde ertragen müssen. "Alles, aber das hätte ich diesem Kind nicht zugetraut!" Jean-Luc nickte ihr geknickt zu. "Stille W'asser sind tief."

Emilie konnte es nicht fassen. Sie hatte den Orden vor Kurzem verlassen, weil der ihre

beste Freundin Lilemour aufgegeben hatte, obgleich sie Mitglied der sogenannten Familie gewesen war. In den Fängen eines gnadenlosen Vampirs war sie zurückgelassen worden. Emilie wettete, dass es da eine Liste gab, auf der Lilemours Name mit einem ‚nicht mehr verfügbar‘ daneben versehen worden war. Sie hatten sie abgeschrieben. Ihr absolut Möglichstes hatte Emi auf eigene Faust getan um Lilli ausfindig zu machen, aber alle Versuche scheiterten. Ihre Spur war wie ausgelöscht. Selbst Toni, seines Zeichens Vampir und ihr fester Freund, hatte keinen Anhaltspunkt finden können wie man es von übernatürlich begabten Wesen gerne erwartete. Deshalb war Emi umso überraschter gewesen, als man sie beim Einkaufen im Lebensmittelmarkt abgefangen hatte um sie von einer unerhört dringlichen Nachricht aus dem einzigen anderen Ordenshaus außer ihrem in Kenntnis zu setzen.

"Deine Freundin hat den Orden verraten" ,hatte Evgeni ihr bei ihrer Ankunft sofort barsch klar gemacht und dabei mit den Knochen seiner massigen Finger geknackt. Selbst die dicke, gemütliche Roberta hatte ihr Strickzeug zur Seite gelegt. "Unwana persönlich hat es uns gebrüllt" ,erklärte sie Emi, bei der die rabiante Ordensführerin des slawischen Pendants ihres eigenen Ordenshauses kein unbeschriebenes Blatt war. "Das Mädchen hat einen Vampir verteidigt, wobei.....wobei ein Ordensmitglied sein Leben lassen musste."

"Das ist sicherlich ein Missverständnis" ,versuchte Emilie sie händeringend zu überzeugen, "Lilli würde nie.....sie würde nie....."

"Sie h'at!" Verdrießlich rieb Jean Luc sich die Schläfen, "keiner weiß wo sie sich gerade auf'alten. Sie und ihre.....Kompagnons. Auf der Suche h'at Unwana noch mehr Männer an die Vampire ver'loren. Mehr als in den letzten zehn Ja'ren."

"Es entwickelt sich genau so, wie wir es befürchtet und nicht zu verhindern gewusst haben" ,stellte Trudi traurig fest. "Ich weiß nicht ob du es mitbekommen hast Emi Kind, aber es gibt keine Überwacher mehr. Wir haben sie alle eingezogen um nach der letzten, uns verbliebenen Chance zu greifen." Sie stöhnte aus voller Brust, "wir müssen die Untoten gemeinsam einschüchtern, ehe sie merken wie wenig wir gegen sie ausrichten können. Sonst wird der Pakt keine Überlebenschance mehr haben." "Das fällt uns ehrlich gesagt ziemlich schwer, wenn da ein Vampir durch die Gegend stolziert, der meint er wäre so etwas wie Luther und predigt von Revolution, Reformation, was weiß ich." Evgeni wurde laut, "deswegen unsere Luftsprünge hier. Da kommt uns dies liebevollste Mädchen natürlich gerade recht, dass Ilias treu zur Seite steht und ihn bestätigt! ,Oh ja, mein Schatz! Natürlich haben sie keinerlei Macht über euch, mein Liebling! Macht sie nur kräftig zur Schnecke und verbreitet Angst und Schrecken!"

Lilemours Stimme zu kopieren gelang Evgeni äußerst schlecht, wenn nicht gar nicht. Womit er es schaffte, Emilie ziemlich wütend zu machen. Doch tief in ihr fühlte sie einen kleinen Spross an Genugtuung aufkeimen. Hatten sie das nicht verdient? Alle fünf wie sie hier mit ihren Sauertopfmienen saßen? Sie setzte ein geschäftliches Gesicht auf, welches ihre Aufregung verbergen sollte. "Was hat das mit mir zu tun?" ,wollte Emi wissen, "ohne Grund werden Sie mich wohl kaum ins Vertrauen gezogen haben."

"Nun...." Garreth ergriff zur Überraschung aller Anwesenden das Wort. Er sprach nicht gern und wenn, dann nur sehr einsilbig und leise. "Es gibt Hinweise darauf, dass Ilias und das Mädchen sich Stawrogin angeschlossen haben. Nicht ungewöhnlich. Er hat weltliche Macht inne, die nicht bloß unter Umständen sehr nützlich sein kann."

"Stawrogin? Dieser russische Vampir?" Angestrengt sammelte Emilie alle Erinnerungen im Kopf zusammen, über diesen Namen und die Person dahinter. Er hatte viele Ländereien und wurde besonders gut vom Orden überwacht. Mehr wollte ihr nicht einfallen, falls sie überhaupt je mehr gewusst hatte.

"Nein" ,stieß Evgeni ironisch aus, "Stawrogin von der Metzgerei um die Ecke! Natürlich der verdammte Russe! Du gehst zu seinem verdammten Haus und ziehst deine verdammte Freundin da raus wenn dir ihr Leben lieb ist! Unwana ist es das nicht!"

"Was Evgeni pädagogisch so wertvoll zu sagen versucht hat" ,beschwichtigte Roberta mit

einem bösen Blick auf ihren Kollegen, "ist, dass du die Einzige bist, die Lilemour möglicherweise umstimmen kann. Welche Gründe sie auch immer für dieses Handeln hatte, sie sind nicht relevant genug dafür das eigene Leben aufs Spiel zu setzen. Das tut sie allerdings, denn da sie sich längst auf Unwanas Gebiet befindet, fällt uns auch das Urteil über das Mädchen nicht in die Hände. Wir können nicht viel mehr unternehmen als zu versuchen, Unwana zu besänftigen und das ist bei Leibe kein Zuckerschlecken."

"Wenn das Mädchen zu uns zurück'kehren würde" ,schaltete sich Jean- Luc wieder ein, "so wäre es zwar nischt möglich sie weiter'hin als Mitglied des Ordens zu tragen, doch wäre sie außer Gefahr. Verstehst du?" Er hielt Emilie daraufhin mit ermutigendem Blick die Adresse Stawrogins hin.

Sie verstand sehr gut. Sie verstand dass es in erster Linie darum ging, Lilli aus dem Einflussbereich der Vampire zu ziehen, der sich wenn es sehr dumm lief, sehr ungesund auf den Pakt würde auswirken können. Die Sicherheit ihrer Freundin war sozusagen ein schieres Nebenprodukt.

"Emilie" ,warf Trudi eindrücklich ein, als hätte sie ihre Gedanken gelesen. "Diese Entscheidung entspringt nicht nur unserem Nutzen, auch wenn es dir so erscheinen mag. Glaub mir, jetzt da wir Lilemour vielleicht ausfindig gemacht haben, bestehen wieder Chancen sie zu....."

"Genug!" ,presste Emi bitter durch die zusammengebissenen Zähne und nahm die Adresse entgegen. "Ich werde sie suchen. Ich tue es nicht für Sie und schon gar nicht für den Pakt! Nur ihretwegen und ich bin mir sicher dass ich da allein auf weiter Flur bin!" Dann ging sie.

Kaum dass Emi die Tür hinter sich geschlossen hatte, rannte sie den ganzen Weg zu Tonis Wohnung. Es war unglaublich! Bald würde sie Lilli wiedersehen können wenn es nicht sehr dumm lief, was sich als sehr ungesund weisen würde! Lilli lebte. Noch. Sie, Emilie, würde dieses Noch verteidigen bis zum letzten Atemzuge. Da gab es keinen Augenblick der zeitfressenden Überlegung.

"Toni!" Schnell schlug sie die Türe hinter sich zu, durch die das Sonnenlicht in den abgedunkelten Raum geflutet war. Ihr Liebster hatte sich in die Ecke mit der roten Ikea Couch gedrängt. "Willst du mich rösten?" ,wollte er beleidigt wissen. "Was ist denn so wichtig dass du mich beinahe ans Messer geliefert hättest wenn ich keinen Salto Montale von meinem Stuhl aus gemacht hätte!"

"Stawrogin! Novgorod! Wir müssen hin!" ,erklärte sie außer Atem und fing an, einen Haufen Kleidungsstücke aus dem Schränken zu wühlen. "Lilli ist möglicherweise dort!" "Das hat dir wohl der Orden gesteckt, was?" Toni gelang es vor Sarkasmus so zu Triefen, das es ihm aus Ohren und Nasenlöcher zu tropfen schien. Emilie raffte gerade

zwanzig Unterhosen zusammen, die Toni interessiert betrachtete (obwohl er sie in und auswendig kannte). "Sie wollen dass ich sie zurückbringe weil Lilli sich angeblich mit Ilias verbündet haben soll. So ein Humbug! In diesem Fall helfen wir uns gegenseitig, der Orden und ich. Er und ich wollen Lilli zurück, nur aus verschiedenen Gründen. So lange die Vorgehensweise die selbe bleibt, kann es doch gar nicht besser laufen."

"Du meinst, wir" ,fügte Toni hinzu, "der Orden und wir. Wenn du Lilli finden willst, dann will ich es auch. Schon vergessen?" Grinsend warf ihm Emilie einen ihrer BH's entgegen, "stimmt. Du würdest dich mit einem aus deiner Unbereitschaft resultierenden Liebesentzug ohnehin nicht zurechtfinden können! Hab ich das schon mal erwähnt?" Sich fast selbst überschlagend, eilte Emi zum Telefon um in Erfahrung zu bringen, mit welchem Flug sie am Schnellsten und Besten Novgorod erreichen könnten. Die Auskunft des Reisebüros war ganz offenbar mit der hastigen Stimme der Blondin überfordert, denn Toni hörte wie Emi genervt das Meiste zweimal sagen musste. Doch schließlich legte sie den Hörer mit zufriedener Miene auf. "Morgen Nacht können wir los!" Voller Tatendrang schälte sie sich einen Apfel. Aufregung machte hungrig. "Wir fliegen erst nach Minsk. Dort müssen wir uns den Tag über eine Unterkunft suchen. Abends darauf fliegen wir direkt mit der Russian Airlines nach St. Petersburg. Novgorod hat leider keinen Flughafen. Darf ich am Fenster sitzen?"

"Weißt du was man sich erzählt" ,überlegte Toni, wobei er Emis BH als Spinnwebenfänger in der Ecke über der Couch missbrauchte. "Dieser Stawrogin, mächtig hohes Tier, aber er ist nicht mehr so ganz vollständig."

"Hä?"

"Na ja, du weißt schon. Man hat ihm mal was abgesäbelt. Üble Sitten früher."

"Oh." Emi machte ein betroffenes Gesicht, das ihr mit dem Apfelschnitz im Mund nicht so recht gelingen wollte. "Wenigstens ist an dir noch alles dran und jetzt pack deine geliebte und genauso unsinnige Sonnenbrille ein, ehe ich sie vergessen könnte. Ich weiß nicht wie lange wir fort sein werden."

"Eins kannst du aber voll vergessen" ,prophezeite Antonio, "ich werde kein Wort mit einem von denen Hypervampiren reden, klar! Die stehen nicht auf so coole Typen wie mich."

"Werden wir sehen" ,antwortete Emi, die ihren Freund gut genug kannte um zu wissen, wie galant er über seinen Schatten springen konnte sobald es nötig wurde. Sie hatte außerdem das Gefühl, es würde sehr nötig werden. Der Vampir spanischer Herkunft sah mit seiner nachdenklichen Miene so aus, als stehe er einen inneren Disput aus, ehe er fragte: "was ist wenn ich auch am Fenster sitzen will?"

Vollkommen klar. Lilli musste nicht etwa überlegen was in der Nacht zuvor geschehen war, sie konnte sich vollkommen klar an alles erinnern. Wie ein Film lief es ständig vor ihren Augen vor und zurück, auf Wiederholung gestellt.

"Was habe ich mir da nur geleistet?" ,fragte sie sich immer und immer wieder, obgleich sie sich im Grunde vorbildlichst passiv verhalten hatte. Es war jedoch eindeutig Beihilfe gewesen, das war nicht zu leugnen. Kein Gesetz hätte sie da raus hauen können.

Gute Filme sah man sich Dutzende von Malen an. Kurz um, sie schämte sich in Grund und Boden. Dieses Gefühl ließ nicht etwa nach als ein Diener Stawrogins fragte, ob sie ihren Orangensaft mit oder ohne Fruchtstückchen haben wollte.

Aufgewacht war Lil erst vor wenigen Stunden. Beruhigenderweise in ihrer

Erntewagenplane, doch in einem komplett fremden Umfeld. Es handelte sich der Inneneinrichtung nach um das etwaige Gegenteil des Häuschens am Rande des kleinen Steppendorfes, in dem sie eingeschlafen war. Ihr jetziges Zimmer wo sie momentan auf ihr Essen wartete, war mindestens so groß wie das von Präsident Putin persönlich. Zwar hatte sie keine Ahnung wie das aussah, aber groß musste es ja sein, das stand wohl fest. Die Sonne schien nicht, es war trüb in Novgorod.

"Was habe ich mir da nur geleistet?" Der Ausblick aus dem ovalen Fenster bot einen kilometerweiten Garten. Erst ganz entfernt waren die Türme einiger Dächer ausfindig zu machen. Stawrogins Anwesen war riesig und ähnlich eingerichtet wie das von Ilias, was nicht verwunderlich war, waren sie doch Kinder derselben Epoche. Nun, etwas zeitgenössischer sah es hier doch aus. Trotzdem hatte sie ein Bett wie König Ludwig der Vierzehnte aus Frankreich. Das musste ja auch groß gewesen sein, denn im Alter war er ziemlich fett geworden. Leise klopfte jemand an.

"Herein?" Es war der Diener, aber ohne ihren Orangensaft. Wortlos zündete er ein Licht an und zog mit ausdruckslosem Gesicht alle Vorhänge zu, die ausnehmend tiefdunkel gefärbt waren. Gerne hätte sie ihm auf den Hinterkopf geschlagen, aber sie war Gast. Oder etwas ähnliches und sie hatte es immer so gehalten, ein guter etwas ähnliches zu sein. Doch Lilli wollte ihn nicht sehen. Noch ehe sie die Vorhänge wieder aufreißen konnte nachdem der zugeknöpfte Bedienstete gegangen war, stand Ilias schon im Raum. Wie immer schien er diesen fast ganz einzunehmen, obschon er nur eine schmale Gestalt auf viele Quadratmeter war. Er lächelte. Natürlich tat er das. Mit bewundernswerter Selbstgefälligkeit schmiss er sich auf das Bett.

"Es ist fast so groß wie das des Sonnenkönigs", sagte er, "nur nicht so robust. Stawrogin lädt selten fette Gäste ein."

"Wenn Sie was zu sagen haben, dann machen Sie's schnell." Lilli bemühte sich an Ort und Stelle stehen zu bleiben. Wie befürchtet wäre sie Ilias am Liebsten um den Hals gefallen als sie ihn gesehen hatte. Genau wie Sophie und Charlotte ihrer Zeit. Erniedrigend. Sie wollte sich nicht ausmalen welche Folgen ihre lachhaften Gefühle vielleicht nach sich ziehen würden, sollte sie tatsächlich frei von jeglichem Bann sein. Ignorieren war vielleicht die beste Variante. Vielleicht die einzige. Vielleicht waren das etwas viele Vielleichts.

"So? Du hast heute noch etwas vor?", vermutete er spöttisch, "infiziert wie du bist." Das riss Lilli nun doch aus ihrem sorgsam aufgebauten Anti- Ilias- Schutzwall. "Infiziert?" Ob er wusste dass sie hypochondrische Neigungen besaß? "Der Eintopf" ,fiel ihr siedend heiß ein, "der Eintopf von gestern Nacht! Er war verdorben, richtig? Ich habe mich die ganze Zeit schon so komisch gefühlt!"

"Ich fürchte nein." Ilias hörte sich nicht so an, als handle es sich um etwas Gefährliches. Andererseits verriet seine Stimme nie ob sie in völliger Sicherheit oder nahe dem Tode waren. Überhaupt konnte man nichts seinem Gebaren entnehmen. Wenn er nicht von sich aus sagte was Sache war, dann tappte man im Dunkeln.

"Ich war es", gestand er gelassen und Lilli wünschte sich, sie hätte sich damit zufrieden gegeben im Dunkeln herumzutappen. Viel Wahl hatte sie eigentlich nicht gehabt.

"Sie waren es?.....Aids! Ich habe Aids! Sie haben mich veraidst! Das kommt davon wenn man mit Blut hantiert!" Das Gesicht in den Händen verbergend sank sie auf die Knie. Das große weiße Tuch, welches sie noch immer trug raschelte.

"Wie konnten Sie mir das antun? Sie werden der Überträger sämtlicher Krankheiten sein, die ihnen nichts ausmachen, aber den anderen dahinraffen. Sie....Sie rücksichtsloser, eigen....."

"Derart neumodische Unflätigkeiten lade ich mir nicht auf." Desinteressiert sah Ilias sie von oben herab an. "Das ist es also nicht" ,seufzte Lilli erleichtert vor sich hin, "aber was sonst? Syphilis? Nein, das kann's nicht sein. Ist eine Geschlechtskrankheit. Wenn es nun..."

"Syphilis kann es nicht sein?" ,intonierte der Vampir, "warum nicht?"

"Weil ich....na, weil ich nicht...." Bleich hielt Lilli inne. Schadenfroh bis in das letzte Atom seines Körpers griff Ilias sich eine Strähne von Lilemours Haaren und drehte sie in seinen langen Fingern. "Du warst ziemlich lange bewusstlos und ich gebe zu, mich schnell zu etwas Morallosem hinreißen zu lassen. Eine meiner Lieblingsbeschäftigungen."

Auf der Stelle glaubte sie ihm und horchte in sich hinein, ob nicht irgendein Hinweis auf seine Schandtät zu finden war. "Keine Sorge" ,versicherte er weiter, "ich nehme an ihr habt gelernt dass Wesen wie wir keine Kinder zeugen können. Sei dankbar, du bist völlig unbelastet." Lilli glaubte ihm mehr und mehr.

"Ich glaub Ihnen kein Wort" ,schimpfte sie halbherzig, "und was heißt hier unbelastet? Ich bin eine dort ausgestoßene und hier gefangene Blutkonserve mit Syphilis in einer Erntewagenplane! Nenne mir eine Person die belasteter ist! Jawohl! Ich duze Sie, äh dich. Das steht mir jetzt wohl zu du schamloser Situationenausnutzer!" Hätte er ihr nicht amüsiert zugesehen, wäre sie postwendend in einen Sturzbach an Tränen ausgebrochen. Ilias berührte die beiden minimalen Beweismittel an ihrem schmalen Hals aus seiner Tat zwei Nächte zuvor. Lilli verdrängte den Stromstoß einer desaströs aufwallenden Begierde nach seinen Berührungen, die allein seine kühlen Finger verursachten.

"Du liebst mich abgöttisch" ,stellte er befriedigt fest, worauf Lilli sich auf den Boden warf und herzerweichend dramatisch zu weinen anfang. "Ich habe Syphilis!" ,schluchzte sie. Offenbar hatte Ilias für Sorgen wie diese keinerlei Mitleid übrig. Grob packte er Lilli am Kragen ihres Tuches, welches sie dabei beinahe im Stich ließ und warf sie in die Kissen.

"Ich rate dir dein grundloses Plärren einzustellen oder ich besorge dir die Syphilis noch. Irgendwo greife ich sie selbst heute noch auf, das garantiere ich dir." So sprechend beugte er sich drohend wie eine dunkle Gewitterwolke über sie. Lilli blieb wenig anderes übrig als sofort die Tränendrüse für dieses Mal zu versiegeln. "Dann bin ich doch nicht krank?" Das beharrliche Schweigen des Vampirs wurde als positive Antwort gewertet.

"Ich denke allerdings, dass dir etwas fehlt" ,vermutete Lil frei heraus, der erst jetzt langsam dämmerte, was der Vampir diagnostiziert hatte. "Du leidest unter Wahnvorstellungen. Wie käme ich dazu dich zu lieben und das auch noch abgöttisch!" Ilias fuhr mit dem Mund über die wunde Stelle ihres Halses. So schnell jedoch, dass ihr nur eine vage Vermutung blieb ob er es wirklich getan hatte und das war ihr Glück. Vermutlich hätte sie sich ihm sonst ganz im Zeichen eines bis zur Blindheit geblendeten Opfers rückhaltlos entgegengebogen wie ein aufgehender Hefeteig.

"Kannst du dir vorstellen mich nicht zu lieben?" ,fragte er in einem Anflug entsetzlicher Arroganz, die Lilli empört Luft holen ließ.

"Ich kann mir nicht vorstellen Ihnen, äh, dir auch nur den Hauch einer sympathischen Gemütsregung entgegen zu bringen" ,log sie. "Geschweige denn alles andere! Ich bin

keine von deinen dich endlos verehrenden Sophies und Charlottes!"

"Nein" ,stimmte er zu, "du verehrst mich ungleich mehr als beide zusammen mal zehn im Quadrat genommen."

Sie übergang seine mathematischen Leidenschaften, "Syphilis hin oder her, wir haben nicht miteinander geschlafen, richtig?"

"Das wird sich ändern."

"Sehr witzig. Und wenn du glaubst, ich falle wieder in die formelle Anrede zurück, dann hast du dich geschnitten! Bei der kleinsten Gelegenheit werde ich abzischnen, das lass dir gesagt sein! Raus aus diesem Haus, raus aus Novgorod, raus aus Russland!"

"Du kannst nicht entkommen" ,entgegnete er ernst. So ernst dass sie ihn gerne geküsst hätte. Lilli schüttelte sich diesen irrwitzigen Gedanken aus dem Kopf.

"Denn du willst nicht entkommen. Du möchtest hier bleiben" ,fuhr er in seinem gelangweilten Ton fort, "hier bei mir." Der Chef hatte gesprochen und dem Untergebenen fehlten die Worte. In diesem Moment war es allerdings nicht nötig etwas zu erwidern. Erstens weil Ilias seiner ewig unumstößlichen Meinung war, ganz gleich was sie dem auch entgegen zu setzen hatte und zweitens, weil Stawrogin plötzlich neben ihnen stand. So plötzlich, dass Lilli vor Schreck Schluckauf bekam.

"Wäre es möglich deine Absichten zu verschieben?" ,wollte der Russe höflich von Ilias wissen, während er einen abschätzenden Seitenblick auf Lilli warf, die den Schluckauf zu unterdrücken suchte. Er ließ ihre Kleidung auf einen nahegelegenen Stuhl fallen.

"Ungern" ,sagte der Schwarzhaarige, wobei er leicht durchblicken ließ dass er meinte was er sagte und diesmal niemanden im Dunkeln tappen ließ. "Doch mir werden nicht viele befriedigende Varianten übrig bleiben wenn du uns schon höchstpersönlich einen Besuch abstattest." Stawrogin nickte so beiläufig, dass es auch eine bloße unbewusste Kopfneigung hätte sein können. Wie der Durchschnittsmensch sie tausend Mal am Tag machte.

"Wie du weißt sind bereits vergangene Nacht einige von uns eingetroffen" ,verkündete Stawrogin, "sie warten jetzt in der großen Halle auf uns."

Stumm und geräuschlos erhob sich Ilias um dem Blondem zu folgen. "Wie können sie schon hier sein -Hicks-" ,entfuhr es Lilli. "Ihr Page hat mir erklärt dass wir mit ihrem Hubschrauber gekommen sind. Hicks. Da können die anderen doch unmöglich mithalten wenn sie nicht gerade eine Concord gechartert haben! So wie ich euresgleichen kenne- Hicks- wäre ihnen das doch eh zuwider."

"Tote reisen schnell wenn sie niemanden im Schlepptau haben" ,ließ Ilias sie wissen, ohne eine Ahnung davon zu haben was eine Concord sein sollte. Er fand aber, dass das hier nicht besonders auffiel. "Abgesehen davon hast du beinahe zwei Tage geschlafen." Als sich die Tür hinter den beiden gutaussehenden (dieses Adjektiv verbannte Lilli gleich wieder im Bezug auf Untote)Vampiren geschlossen hatte, wunderte sie sich nicht zum letzten Mal, welche seichte Hemmschwelle das Tageslicht tatsächlich für sie war. Abgedunkelte Räume reichten aus und die Bleichlinge waren fitt wie die neuartigsten Nike Turnschuhe.

"Die große Halle" ,murmelte Lilli vor sich hin als sie in ihre frisch gewaschenen und darum wunderbar duftenden Kleider schlüpfte, "stimmt, ich kenne nur dieses Zimmer hier. Ist vielleicht an der Zeit mich ein wenig umzusehen. Nur eben lieber nicht in der großen Halle, kann wirklich auf noch mehr von denen verzichten!"

Sie kam sich vor wie Sherlock Holmes auf Verfolgungsjagd, auf der er unter keinen

Umständen gesehen werden durfte. Oder wie einer der bedauernswerten Verfolgten, denen naturgemäß noch mehr daran lag unbemerkt zu bleiben.

Vorsichtig schob sich Lilemour aus den für sie wahrscheinlich sichersten vier Wänden des Hauses und schlich den Flur entlang. Grimmig bemerkte sie, dass der Diener nicht rechtzeitig mit dem Essen zurück gewesen war, ehe sie sich ins häusliche Abenteuer aufgemacht hatte. Eins war ihr auch mit leerem Magen einleuchtend. Der Pakt war in der bisher allergrößten Gefahr. Das Problem bestand nur darin, dass sie nicht mehr wusste welcher Seite sie angehörte. Gehörte sie überhaupt einer an? War sie möglicherweise ein Neutrum welches zwischen die Fronten gekommen war? Derartige Grenzgänger hatten nichts zu lachen, das versicherte jeder Film und jedes anständige Buch. Andererseits war Lilli nicht immer ein Zwischending gewesen. Nein, ihr Platz war eindeutig auf Seiten des Ordens gewesen- diese Überlegung brachte sie nicht im Geringsten weiter. Sie musste sich darüber klar werden, wo sie sich jetzt befand. Auf jeden Fall nicht in den charmanten Fängen des ruchlosen Ilias. (Das hoffte sie, aber irgendwie fühlte sie diese Hoffnung schwinden).

"Ziemlich pompös eingerichtet" ,sagte sich Lilli leise, der das vorherrschende Rot überall in die Augen stach. Ein paar dickliche Barockengel hingen an der Decke und lächelten sie an. Oder spielten ein Instrument oder aßen etwas. Ihr Magen knurrte. Alle Fenster waren hinter dichten Gardinen verborgen, doch Hunderte von Kilo schweren Kronleuchtern in einem drei Mann starken Durchmesser erhellten jeden Winkel. So angestrengt Lil auch lauschte, nirgends waren Stimmen zu hören und sie nahm nicht an, dass sich die Vampire gerade anschwiegen und Löcher in die Luft starrten. Außer einem, den sie fast zu spät entdeckte.

"Hicks!" Erschrocken hielt sie sich nach dieser Schluckauf- Nachwehe die Hand vor den Mund, aber natürlich war es zu spät. Es war auch vorher zu spät gewesen, da der Vampir nicht unter einer verschnupften Nase oder sonstigen Sinnenseinschränkungen litt. So schnell sie ihre Beine tragen konnten, hastete sie ziellos eine riesige Treppe hinunter, passierte zahllose verschlossene Zimmertüren und schlitterte um labyrinthwürdig viele Ecken. Ihre Reaktion musste nicht heißen, dass dieser Milchbubi mit anzunehmenden Monsterkräften ihr nun etwas anhaben wollte. Es war nur so, dass man besser sicher ging. Ungefähr da prallte sie gegen den Vampir, der wohl schon längst auf sie gewartet hatte.

"Verzeihung -Hicks -" ,keuchte sie, als wäre sie eben nur einmal kurz vorbeigejoggt um ihre Figur zu halten, "hab Sie nicht gesehen."

Damit gab er sich nicht zufrieden. Er hielt sie mühelos an einer Gürtelschlaufe fest, so dass nicht an ein Fortkommen zu denken war. Kein Laut kam über seine Lippen als er ihren Kopf mit einem Finger zur Seite drehte und anfang an ihrem Hals zu schnuppern. Es war schlecht einem fremden Vampir in die Augen zu sehen, das war wie mit Hunden. Sie fühlten sich auf der Stelle herausgefordert. Darum wandte sie ihren Blick konzentriert an die Decke.

"Die Kronleuchter sind doch wirklich eine Augenweide -Hicks - nicht wahr?" Lilli bemühte sich furchtlos zu klingen, als wäre sie diese und ähnliche Behandlungen gewohnt. Es galt ihn davon zu überzeugen, dass sie mit der vampirischen Szene durchaus vertraut war und als ein Kenner kein argloses Opfer darstellen konnte. "Sie suchen bestimmt die große Halle, wie?" ,fuhr sie fort, als der Typ etwas für sie völlig unverständliches brabbelte. Verwirrt rang sie sich dazu durch, auf sein Gesicht zu schielen und musste feststellen, dass er wahrscheinlich aus den hintersten Winkeln Asiens kam. Sein weißes, schmales Gesicht mit den noch schmalen Augen, die von

dunklen Haaren umgeben waren, ließen ihn ein wenig wie eine leicht abstrahierte Picasso Figur aussehen. Wieder sagte er etwas, auf chinesisches, japanisch, koreanisch oder vielleicht philippinisch.

"Immer gerade aus" ,schätzte sie um ihn los zu werden und deutete in die nächstliegende Richtung. Bis sie merkte, dort war eine Wand. Es war nicht zu erkennen ob er langsam die Geduld verlor oder ob seine Nerven aus Granit waren, denn er sprach nur ein Wort. Wieder und wieder in sämtlich Sprachen, auch auf Deutsch. Er sagte selbstredend "Hunger" ,aber Lilli tat, als verstehe sie überhaupt keine irdische Sprache. Dabei überlegte sie sich, wie schlecht es um Ilias' intime Pläne mit ihr stand und dass er lieber auftauchen sollte wenn ihm tatsächlich etwas daran lag.

Als könnte es nicht noch schlimmer kommen, gesellte sich ein weiteres Exemplar auf die Seite des asiatischsten Asiaten der ihr je unter die Augen gekommen war und er sah absolut identisch aus. Und es war eine Frau. Das hörte Lil an der Tonlage wie auch sie "Hunger" verkündete. Nicht auszumalen wie weit sie in ihrer Verwirrung gereist waren. Gerade als Lilli sicher war auf der Schwelle zum Abgrund zu stehen, vernahm sie eine dritte, sehr bekannte Stimme. Sprach chinesisches, japanisch, koreanisch oder vielleicht philippinisch.

Die beiden Picasso Models schienen weder enttäuscht, noch besonders erfreut. Sie waren einfach plötzlich weg, ohne den geringsten Beweis zurückzulassen der besagte, dass sie je da gewesen waren. Benommen ließ sich Lilli von Valentin in ihr Zimmer zurückbegleiten.

"Ich habe ihnen gesagt, du wärst keine der auf dem Speiseplan stehenden Menschen" ,berichtete er gütigst, "das haben sie allerdings auch nicht angenommen. Man müsste schon ein Strohhirn von einem Menschen sein um nicht zu bemerken dass du bereits....." Er machte eine Pause um nach dem richtigen Wort zu fischen, "....abgestempelt bist." Er hatte einen stinkenden Schuh geangelt.

"Unwana also doch entkommen. Sind Sie auch mit der Concorde gereist?" Verärgert verschränkte Lilli die Arme, obgleich sie dem Blondem Erzfeind ihres Abstempplers zu tiefst dankbar war.

"Das ist ein Flugzeug" ,stellte er mehr fest als das er es fragte und nahm den Faden weiter auf. "Oktavian hat mich und seinen stinkenden Untergebenen unterwegs aufgegebelt. Diese Matrone von einer Ordenswalze hätte uns ohnehin nichts anhaben können. Viel zu plump."

"Oktavian?" Nun zeigte Lilli doch großes Interesse. Zu viel hatte sie schon über diesen Vampir gehört, der augenscheinlich viele Kontakte verschaltete, und doch stets im Hintergrund blieb. "Ist er auch hier?"

Valentin kam ihr seltsam unentschlossen und nachdenklich vor. Ob er sich im Unklaren darüber war wie viel oder ob er ihr etwas erzählen sollte? Denn etwas zu Erzählen hatte er unzweifelhaft.

Er rang sich ein, "Nein" ,ab, "aber ich muss mit unserem speziellen Freund reden." Valentin hatte die Begabung den speziellen Freund in einer Art und Weise zu betonen, dass kein Irrtum daran bestand von wem er sprach. Lilli war es nicht möglich ein leichtes Erröten zu verhindern. "Speziell im negativen Fall" ,fügte sie hinzu.

"Speziell negativ in meinem Fall" ,berichtigte er. So konnte Lilli das nicht stehen lassen, wurde einer Entgegnung jedoch beraubt.

Alle Lichter gingen mit einem leisen Klicken aus, völlige Dunkelheit umgab sie von

einem Moment auf den Nächsten. Durch das plötzliche Fehlen jeglicher Lichtquelle, tanzten blaue Funken vor Lillis Netzhaut, ehe sie dann gar nichts mehr sah. Fast augenblicklich darauf waren Schüsse zu hören, Geschrei in mehreren Tonlagen und Stimmen wurden laut. "Hicks!" Lilli sprang auf, Valentin fluchte. "Verdammt!" ,zischte er, "zu spät!"

"Zu spät? Zu spät wofür?"

"Zu spät für dieses Mal." Er packte Lilemour bei den Handgelenken und zog sie aus dem Zimmer. Einige Teppiche waren ihnen im Weg. Über die stolperte Lilemour, wohingegen sich Valentin fast schwebend bewegte. Wer konnte schon sagen dass er nicht genau das tat? Die Schüsse und Rufe schienen näher zu kommen. Draußen auf dem ebenso lichtarmen Flur konnte sie die Schemen einiger Diener ausmachen, die irritiert an ihnen vorbei hasteten. Dabei stießen auch sie gegen allerlei Gegenstände und architektonisches Zubehör. Lilli erhaschte nur deshalb einen Blick auf verschiedene, bewaffnete Personen, weil diese sämtliche Vorhänge herunterrissen. Dem Tageslicht wurde Eintritt verschafft. Andere stießen Türen nach draußen auf, durch die die Dienerschaft in höchster Alarmbereitschaft zu verschwinden versuchte. Die Finsternis wurde so, gleich einem leuchtenden Gitter, durch mehrere Lichtstrahlen durchbrochen. Ab und an meinte Lilli zu erkennen, wie ein Schatten an der Grenze von Licht zu Schatten vorbeihuschte.

"Valentin! Valentin, sagen Sie mir jetzt nicht dass die feiern!" Angespannt ließ der Vampir seine übernatürlich scharfen Augen über das Geschehen schweifen. "Der Strom. Jemand hat den Strom abgeschaltet."

Die junge Frau brachte es fertig sarkastisch zu klingen, "ach was Sie nicht sagen."

"Die Gemäuer hier gleichen einer Festung" ,entgegnete er scharf, "ich habe selten geschützteres Gelände betreten. Der einzige Schwachpunkt ist diese verdammte Maschinen-Elektrik- Technologie, oder wie immer es der Fachmann nennt. Mit Türstehern aus Fleisch und Blut hätte das hier verhindert werden können. Vielleicht."

Ohne Frage konnte sich Lilli Stawrogins Anwesen als eine Art verdeckter Bunker vorstellen, den entweder nur Lebensmüde oder aber Profis würden erstürmen können. Da ging der Hammerschlag der Erkenntnis auf sie nieder. Im selben Moment, in dem sie die Uniformen des Ordens erkannte. Sie hätte es sich denken können. Ihre Schwerfälligkeit musste auf ihrem akuten Nahrungsmangel gründen. Nun musste man es endgültig einsehen: Die Schüsse waren keine Startschüsse für ein Leben nach dem Pakt gewesen. Bei dem Geschrei handelte es sich nicht um Triumphrufe, die Diener waren nicht auf der Flucht vor ekstatisch feiernden Vampiren und das Zerschleißen der Gardinen war auch nicht geplant gewesen. Sie waren Zeuge eines Angriffes, den es in der hundertjährigen Geschichte des Ordens so noch nie gegeben hatte. Niemals in all den Jahren hatte sich eine der beiden Seiten formiert Handgreiflichkeiten hingegeben. Blut spritze gegen eine bisher blütenweiße Wand.

Fortsetzung folgt!